

Der mitgebrachte Rücken genügte den höchsten Ansprüchen. Und nicht nur der Rücken. Die Stenotypistin im Atelier erzählte mir nach einigen Tagen so nebenbei, daß der Hilfsregisseur, ein Ungar, schon die Bekanntschaft meines Fräuleins gemacht und ihr versprochen habe, beim dritten Hilfsregisseur zu befürworten, daß man sie dem ständigen Stand der Statistinnen zuzählen möge, und zwar für Teilaufnahmen — Arme, Füße, Rücken.

Am selben Abend sah ich von meinem Fenster, wie vor dem Hause gegenüber ein Auto stehen blieb. Ein leuchtend roter, wackliger 4-Zylinder mit einem klapprigen Chassis und einer arroganten heiseren Hupe, der aussah, wie die Autos, in denen etwas gering prozentige und sehr geschäftige Stadtreisende in drittklassigen Schuhcremes herumfahren. Mein erster Gedanke war, zu dem unerfahrenen Mädels zu stürzen und sie darauf aufmerksam zu machen, wie gefährlich Bekanntschaften mit Leuten aus Kinoateliers sein können, aber gleichzeitig fiel mir ein, daß ich ja auch im Büro derselben Firma angestellt war, und daß ich ihr selbst versprochen hatte, sie in meiner Kiste spazieren zu fahren.

Den ganzen nächsten Tag war ich in einer vollkommen unbegreiflichen, gedrückten Stimmung. Als ich abends am Fenster stand, sah ich wieder, wie das wacklige, rote Scheusal mit wedelndem linken Vorderrad und blinzeln den matten Laternen vorfuhr. Ich wollte schon vom Fenster weggehen, als mir plötzlich der Atem stockte — am Hause fuhr ein billiger, aber sehr anständiger, amerikanischer, grauer Zweisitzer vor, und ich erkannte sogleich das Auto des Hilfsregisseurs. Eine halbe Stunde lang stand ich unbeweglich am dunklen Fenster und schließlich sah ich, wie das rote Auto abfuhr, und wie dann nach zehn Minuten das Fräulein mit dem Hilfsregisseur erschien, und mit ihm in den grauen Zweisitzer einstieg.

Es folgten qualvolle Tage für mich, an denen ich von Ihnen mehr Verweise erhielt, als vorher in den ganzen Jahren meines Dienstes. Ich war zerstreut, hockte abends stundenlang am Fenster und schlief schlecht. Ich beobachtete den immer heftiger entbrennenden Kampf der Autos. Denn der graue Zweisitzer blieb nicht lange Sieger. Eine solide, deutsche 6-Zylinder-Limousine trat an seine Stelle. „Ihr Schützling hat Schwein“, — sagte mir die Stenotypistin aus dem Atelier, als ich einmal vom Büro dorthin fuhr — „der Regisseur hat sie dem Direktor vorgestellt, er versucht jetzt, ihr kleine Rollen zu verschaffen.“ Die Stenotypistin kicherte boshaft und fügte hinzu: „Aber Karriere wird sie doch nicht machen, das können Sie mir glauben, ich hab' hier schon genug Erfahrungen gemacht. Sie ist naiv wie ein Kind und altmodisch wie ein Korsett oder ein Hut mit Feder aufputz. Sie bildet sich ein, daß man ihr den Hof macht, weil man sie heiraten will. Der Hilfsoperateur und der Hilfsregisseur haben nichts erreichen können, jetzt ist der Regisseur an der Reihe.“ Ich war glücklich. Die häßliche Stenotypistin mit dem brandroten Haar erschien mir als wahre Glückskünderin. „Sie glauben also, daß auch der Regisseur sich umsonst die Mühe macht?“ — fragte ich noch einmal.

„Ich weiß, was ich sage!“ — wiederholte meine Schicksalsgöttin, während sie eifrig tippte. — „Weiß der Teufel, wo dieses Schaf aufgewachsen ist, die ist ja noch vorsintflutlich.“

Das war ein glücklicher Tag. Im Büro fand ich den Brief einer großen Firma vor, die eine Statistin für Teilaufnahmen verlangte. Ich bewahrte den Brief bis Sonntag auf. Ich beschloß, unter diesem Vorwand, am Morgen bei ihr vorzufahren und sie zu einem Ausflug in meiner Benzinschachtel aufzufordern.

Der Sonntag kam. Als ich um 8 Uhr früh aus der Garage herausfuhr, überholte mich ein prachtvoller, mächtiger 50-PS-Riese, dessen verchromten Teile funkelten und der von einem weißgekleideten Chauffeur gelenkt wurde.